

Leere Quinten und unaufhörlich hoher Ton

KONZERT Duo „Horizontal und vertikal“: Katrin Heller an der Orgel und die Querflötistin Szilvia Tóth spielen „Sonata da chiesa“ von Frank Martin

Von Norbert Fluhr

KOSTHEIM. „Die Musik drückt das aus, was nicht gesagt werden kann, und worüber zu schweigen unmöglich ist“, sinnierte einst der französische Schriftsteller Victor Hugo. In der Tat: Es gibt Kompositionen, die weder für die ausübenden Musiker noch für die Zuhörer „ein leichtes Werk“ sind. Dazu gehört zweifelsohne die „Sonata da chiesa“ des Schweizer Tondichters Frank Martin. Eine Kirchen-Sonate, die der in Genf geborene Komponist im Jahr 1938 ursprünglich für Viola d' amore und Orgel geschrieben hat. Ein Musikstück aus vier Sätzen, das das Duo „Horizontal & Vertikal“ am Sonntagnachmittag in der Pfarrkirche Sankt Kilian aufführte. Katrin Heller an der Orgel und die Querflötistin Szilvia Tóth zelebrierten einen me-

lanchologisch gefärbten Bilderbogen. Ein außergewöhnliches Stück. Da sind die Einflüsse von Cesar Franck, Debussy und Ravel zu spüren, gewöhnungsbedürftige und nicht alltäglich zu hörende Rhythmusexperimente und unorthodoxe Anwendungen von Zwölftonreihen. Vier Formteile, die aber ohne Pause ineinander übergehen. Eine Sonate mit einer ungewöhnlichen Länge von 15 Minuten.

Das Stück beginnt in der ruhigen Tiefe, baut sich langsam auf, tastet sich förmlich heran. Im dritten Satz eröffnet Heller ihr brillantes Orgel-Solo in einem tänzerischen Charakter, den die Querflötistin kongenial aufnimmt. Der Komponist zeichnet musikalisch ein ewiges Licht, das er mit leeren Quinten auf der Orgel und einem unaufhörlichen hohen Ton auf der Flöte unter-

streicht. Im erlösenden Schlussteil scheint sich ein Hoffnungsschimmer im auszubreiten. Das Stück greift das Zeitgeschehen des Zweiten Weltkrieges auf, womit der unerbittliche Charakter zu erklären ist.

Ansprechende Rhythmik

Auf mehr Verständnis stößt die höchst dynamische Melodik der Sonate für Flöte und Cembalo aus der Feder von Johann Sebastian Bach. Der schöpferischen Persönlichkeit der abendländischen Musik widmen sich Heller und Tóth kongenial mit einer den Menschen der heutigen Zeit ansprechenden Rhythmik. Auch die feinnervige, architektonisch konstruierte Satztechnik des französischen Komponisten Maurice Duruflé versteht das Musikduo mit impressionisti-

scher Farbgebung meisterhaft nachzuempfinden. Von Poesie und Gregorianik, Jazz-Elementen und außereuropäischen Tonsystemen ist das Werk seines Landsmanns Jehan Alain geprägt. Dass Heller die Fächer Rhythmik und Querflöte an der Musikhochschule Köln belegte und anschließend in verschiedenen Ensembles im In- und Ausland gastierte, ist bei ihrer jazzlastigen Interpretation „Lullaby“ herauszuhören.

Francis Poulenc gilt als wichtiger Mittler zwischen den Klangwelten der Spätromantik und der melodischen Moderne. Für die Organistin, die an der Mainzer Universität Kirchenmusik studierte und ebenso wie ihre Partnerin Mitglied des Bachchores Mainz ist, nochmals eine Gelegenheit, miteinander von der Empore aus sphärische Klänge zu verströmen.



Die Querflötistin Szilvia Tóth und Katrin Heller an der Orgel zelebrierten in Kostheim gemeinsam ein melancholisch gefärbtes Musik-erlebnis.

Foto: hbz/Judith Wallerius